

Herrmann, Walther

Article — Digitized Version

Neue Tendenzen im Verbandswesen der Unternehmer

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Herrmann, Walther (1951) : Neue Tendenzen im Verbandswesen der Unternehmer, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 8, pp. 17-21

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131357>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ABHANDLUNGEN

Neue Tendenzen im Verbandswesen der Unternehmer

Prof. Dr. Walther Herrmann, Köln*)

In dem seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vielästig gewachsenen Verbandswesen auf der Unternehmerseite sind in neuerer Zeit einige, bisher wenig beachtete Tendenzen sichtbar geworden. Sie verdienen es aber, neben der großen Diskussion über die richtige Wirtschaftsverfassung und über die politische Bedeutung der wirtschaftlichen Interessenverbände, der Kartelle und Monopole, beachtet zu werden.

DIE INTERNATIONALE EBENE

Da ist einmal ein starker Zug ins Internationale. Das Unternehmertum hat sein Verbandswesen fast immer aus Verteidigungsstellungen heraus konzipiert. Da aber gewichtige Tendenzen, gegen die man eine Verteidigungsstellung beziehen wollte, in internationaler Breite angriffen, lag es für die Unternehmerseite nahe, sich ebenfalls international nach Verbündeten umzusehen. Sozialismus oder die Lenkungsbestrebungen, wie sie von Gewerkschaftsseite vertreten werden, sind hier als Beispiel für internationale Angriffsfronten anzuführen.

Nun kamen schon vor dem ersten Weltkrieg aus der Organisationsform der Handelskammern heraus Anregungen zu internationalen Zusammenschlüssen. Sie gewannen durch die im Jahre 1919 in Atlantic City vollzogene Gründung der Internationalen Handelskammer feste Gestalt. Die als Büro in Paris stationierte, mit ihren Kongressen aber alle industrialisierten Länder besuchende Internationale Handelskammer ist schon längst zu einer allgemein anerkannten Plattform für internationale Wirtschaftsgespräche der Unternehmer geworden. Über 40 „nationale Gruppen“ der Internationalen Handelskammer sorgen für die Resonanz dieser internationalen Gespräche. Von diesem Kapitel des unternehmerischen Verbandswesens soll hier jedoch nicht weiter die Rede sein.

Der zweite Weltkrieg gab den internationalen Bestrebungen bei den Völkern, die sich einen bürgerlichen Lebensstil zu bewahren trachteten, neuen Auftrieb. Insbesondere führte die Marshall-Hilfe für 18 europäische Länder zu Hilfsgründungen als Komplementäre der Organisation für Europäische Zusammenarbeit (OEEC). Zu diesen Hilfsgründungen gehört auch eine europäische Unternehmerorganisation: Der Rat der Europäischen Industrieverbände (REI). Die OEEC hatte auf amerikanische Anregung hin seit Anbeginn ihrer Arbeiten die Zusammenarbeit mit den europäischen Dachverbänden der Gewerkschaften gesucht. Sie wünschte sich auf der Unternehmerseite ein entsprechendes Organ. Der

„Conseil National du Patronat Français“, der Dachverband des Unternehmertums in Frankreich, übernahm unter seinem sehr aktiven Präsidenten Georges Villiers die Vorarbeiten und lud im Frühjahr 1949 die industriellen Spitzenverbände aus den Marshall-Hilfe empfangenden Staaten zur Gründungsversammlung nach Paris ein. Einer ersten Zusammenkunft der Präsidenten von Organisationen aus 13 Ländern im Mai 1949 folgte am 30. 9. des gleichen Jahres die formale Gründung des REI. Am 22. 5. 1950 erkannte die OEEC den REI als die europäische Industrievertretung an. Außer den Organisationen aus Irland, Island, Portugal und der Türkei wurden alle industriellen Spitzenverbände aus Marshallplan-Ländern Mitglieder des Rates. Ferner schlossen sich dem Rat die Internationale Handelskammer und die Internationale Arbeitgeberorganisation an.

In der Generalversammlung des Rates, Generalrat genannt, haben die Industrieorganisationen jedes Landes zwei Stimmen. Hat ein Land nämlich zwei Spitzenorganisationen, wie z. B. Großbritannien und Schweden, dann kann es für beide Vertreter in den Rat entsenden. In vielen Ländern hat die historisch sehr weit auseinanderliegende Gründungswurzel der wirtschafts- und sozialpolitischen Interessenvertretungen dazu geführt, daß getrennte Organisationen unterhalten werden. Dafür sprechen die sozial- und wirtschaftspolitisch anders gelagerten Gliederungsabgrenzungen, dagegen allerdings die Kostenfrage sowie die Gefahren des Rivalisierens und des Neben- bzw. sogar Gegeneinander. Von internationaler Seite her sollte aber einer Schematisierung kein Vorschub geleistet werden, daher die Zuteilung von 2 Stimmen.

Die Vorstandsaufgaben nimmt der sogenannte „leitende Ausschuß“ wahr, in dem es 9 Sitze gibt. Es war ein wertvoller Hinweis auf die Gleichberechtigung, die dem deutschen Unternehmertum in diesem europäischen Gremium gewährt wurde, daß schon bei der Bildung dieses leitenden Ausschusses dem deutschen Sprecher im Rat, dem Präsidenten Fritz Berg des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, einer dieser Sitze zuteil wurde. Der Vorsitz des Ausschusses fiel mit Recht an G. Villiers. Als ständige Geschäftsführung des Rates arbeitet das „Europäische Industriesekretariat zur Information und Verbindung mit der OEEC“, ihm gehört von deutscher Seite Dr. G. Riedberg an.

Unabhängig von dem Rat der Europäischen Industrieverbände sind andere internationale Unternehmerverbindungen entstanden. Die Konferenz der Hauptgeschäftsführer der großen Industrieverbände, die schon vor dem zweiten Weltkrieg be-

*) Bundesverband der Deutschen Industrie, Köln.

standen hat, ist wieder aufgelebt. Ferner kam es auf der Ebene der Fachverbände zu einer ganzen Reihe von Zusammenschlüssen. Erwähnt sei z. B. die „Union der Europäischen Bekleidungsindustrie“, die in Lille 1951 gelegentlich der Textilausstellung stärker in Erscheinung trat. Gemeinschaftsausstellungen gehören überhaupt zu den Aufgaben, die sich solche Industrie-Unionen in erster Linie stellen. Daneben veranstalten sie Kongresse, auf denen die Industriellen mit den ihnen fachlich nahestehenden Gelehrten zusammentreffen. Gemeinschaftlich werden ökonomische und technische Probleme untersucht. Dabei wechseln die im Vordergrund stehenden Themen naturgemäß; in der letzten Zeit waren es vor allem Rohstoffprobleme, die das Interesse auf internationaler Ebene gefunden haben. Die Verbände vermitteln auch gegenseitige Werksbesichtigungen und tauschen Volontäre aus. Sie nehmen ferner besondere Aktionen der Gemeinschaftswerbung in Angriff, wie es z. B. die „Internationale Vereinigung der Verbände der Leinen- und Hanfindulenwäusche unter den europäischen Hotels wieder Leinenwäusche unter den europäischen Hotels wieder einen festen Kundenstamm zu gewinnen.

Auf der landwirtschaftlichen Seite ist ebenfalls ein europäischer Verband, die „Confédération de l'Agriculture Européenne (CEA)“ entstanden. Auf einem im Jahre 1950 in Straßburg abgehaltenen Kongreß der CEA waren die Bauernverbände der Benelux-Staaten, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz vertreten. Der Kongreß reaktivierte zwar auf internationaler Basis die Forderungen einer bauernfreundlichen Agrarpolitik, die er gerade auch unter dem Aspekt der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der europäischen Staaten als erforderlich bezeichnet, aber er leitete doch bei den nationalen Bauernverbänden zu einer europäischen Sichtweise in Fragen der Agrarproduktion über.

In allem dürfen Fäden gesehen werden, aus denen eines Tages das feste Gewebe einer großräumigen Wirtschaft entsteht, das seinerseits dann die politische Zusammenschlußbewegung aktivieren kann. Daher ist es wichtig, daß diese europäische Zusammenarbeit des Unternehmertums die Hilfszeit des Marshallplans überdauert. Wenn auch eine ganze Anzahl der z. Zt. wirkenden Gremien an sich auf den Marshallplan zugeschnitten ist und somit die Bewährung des Zusammenhalts nach dem Auslaufen der Marshallhilfe noch erprobt werden muß, so hat sich inzwischen doch schon ein gewisser Korpsgeist entwickelt, der einen Fortbestand erhoffen läßt. Der Rat der Europäischen Industrieverbände z. B. hat ausdrücklich in seinen Satzungen vorgesehen, daß er „auf unbegrenzte Zeit“ gebildet ist.

MANAGER UND SELBSTÄNDIGE

Eine zweite, neuerdings stärker hervortretende Tendenz hat ihren Ursprung in dem Gegensatz zwischen der großen, durchweg in Kapitalgesellschaften organisierten Wirtschaft und dem mittleren und kleineren Unternehmertum. Dabei wird der Unterschied

zwischen den in Unternehmerstellungen handelnden Managern und den Einzelunternehmern herausgestellt, die ohne Zwischenschaltung von juristischen Personen noch in einer Einheit Leitung und Kapitalhaftung leisten. Der Gegensatz wird vielerorts empfunden und hat zu Spezialorganisationen geführt, wie z. B. zu der vor allem in den romanischen Ländern arbeitenden „Internationalen Gewerbeunion“ in Bern und der „British Manufacturers' Association“. In diesen älteren Verbänden liegt die Betonung auf der Unterhaltung zwischen „klein und groß“. Stärkeren Auftrieb und zugleich eine schärfere Präzisierung des Gegensatzes zwischen „selbständig“ und „angestellt“ erhielten die Vereinigungen dieser Richtung, als in den letzten Jahren die Darstellungen Burnham's über den Manager die Selbstbesinnung auf den Wert des Selbständigen brachten. In Frankreich, Italien, der Schweiz, den USA. und nicht zuletzt in Deutschland wurden „Arbeitsgemeinschaften selbstständiger Unternehmer“ gegründet. Aus der Satzung der deutschen, von C. A. Schleußner geleiteten Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Unternehmer sei die als Abgrenzung des Selbständigen gedachte Beschränkung des Kreises der ordentlichen Mitglieder wiedergegeben. In diesen Kreis können aufgenommen werden: a) alle handelsgerichtlich eingetragenen Einzelkaufleute, b) alle persönlich haftenden Gesellschafter von Personengesellschaften, c) diejenigen leitenden Persönlichkeiten von Familiengesellschaften, die selbst aus der die Gesellschaft tragenden Familie stammen und schließlich d) diejenigen Gesellschafter und Aktionäre, die maßgebend an einer in Familienbesitz befindlichen Kapitalgesellschaft beteiligt und in deren Vorstand leitend tätig sind.

Diese Verbände der selbständigen Unternehmer nehmen einen von der großen industriepolitischen Gesamtkonzeption um einige Grade abweichenden Kurs auf. Im Kampf um das Steuerrecht z. B. kann die Kursvariante spürbar werden insofern, als die körperschaftsteuerähnlichen Typen der Einkommensteuern oftmals die Investitionspflege großzügiger erlauben als die reinen Einkommensteuern und somit also steuerliche Gleichschaltungsbestrebungen in Gang kommen. Auch bei den Bestrebungen, die Konzeption von Umsatzsteuern etwa nach der Organtheorie zu beeinflussen, kann die Abweichung zum Ausdruck kommen. Aber sie beschränkt sich keineswegs auf steuerliche Probleme. Sie hat ebenso ihre betriebswirtschaftlichen und betriebssoziologischen wie auch ihre wirtschaftspolitischen Seiten. Einer der blutvollsten Publizisten der Bewegung der selbständigen Unternehmer in Deutschland, Dr. Josef Winschuh, weist z. B. auf die anders gelagerte konjunkturpolitische Elastizität der Mittelbetriebe hin oder auf die neueren technisch-ökonomischen Erfahrungen mit den optimalen Betriebsgrößen; er erinnert ferner an die sozialpolitische Stellung der traditionsgebundenen Unternehmerfamilien. Aus alledem leitet er die Berechtigung dieses besonderen Typs im Verbandswesen der Unternehmer ab.

Das Risiko, das der Unternehmer eingeht, ist für den mittleren und kleineren Unternehmer größer als für die großen gesellschaftsrechtlichen Unternehmungsgebilde. Seit der deutschen Krise von 1931 weiß man, daß der Zusammenbruch von großen Unternehmungen sozialwirtschaftlich verhindert werden muß, soll es nicht zu verheerenden Fernwirkungen kommen. Dagegen kann der Zusammenbruch von mittleren und kleineren Unternehmungen den Prozeß als Ganzes nicht oder nur wenig erschüttern. Infolgedessen läßt man diese Unternehmungen als Schulbeispiele für die „Bereinigungskrise“, die „Auslösung selbstheilender Kräfte“ und ähnliche Etiketten für die Rechenfehler oder auch für unverschuldete ökonomische Risiken mit Kopf und Kragen haften. Es liegt auf der Hand, daß sich hier Abgrenzungstendenzen bilden müssen, die irgendwie zu Organisationen streben. Ob sie dann Fraktionscharakter in einer großen, einheitlichen Spitzenorganisation annehmen, wie es z. B. in England der Fall ist, oder ob sie eine betonte Außenseiterstellung beziehen, hängt von Zufälligkeiten und auch von der Elastizität der Spitzenorganisationen ab.

KONFESSIONELLE LEITGEDANKEN

In die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts reichen Bestrebungen zurück, die Leitgedanken des Christentums in der Unternehmerbewegung auch organisatorisch zur Geltung zu bringen. Auf einer breiteren gesellschaftlichen Plattform hat es dies schon früher gegeben; es sei z. B. an den seit 1890 arbeitenden Evangelisch-sozialen Kongreß erinnert. Nunmehr aber schließen sich diese ausschließlich auf Unternehmer zugeschnittenen Bestrebungen der älteren christlichen Gewerkschaftsbewegung als entsprechende Partnerorganisationen an. Ebenso wie die Gewerkschaftsbewegung durch Kerngruppen wie die katholischen Arbeiter-, Knappen- und Gesellenvereine angeführt werden soll, so bildeten sich katholische Arbeitgebergruppen für eine Ausrichtung der Arbeitgeberseite. Sie wurden durch die christlich-demokratischen Parteibildungen in mehreren europäischen Ländern aktiviert und tragen nun ihrerseits wiederum zur Anerkennung der christlich-demokratischen Politik in den Völkern bei. In Belgien und in den Niederlanden bestehen katholische und protestantische Unternehmerbünde schon seit längerer Zeit. Von hier aus nimmt vor allem die katholische Unternehmerbewegung die Bildung ähnlicher Formationen in anderen europäischen Ländern auf. Schon seit dem Beginn der dreißiger Jahre arbeitet ein selbständiges Sekretariat zur Veranstaltung internationaler katholischer Unternehmerkongresse. Daraus ist allmählich die Internationale Union Katholischer Unternehmerverbände hervorgegangen, der seit 1948 auch wieder ein deutscher Zweig angehört. In dieser Richtung wird versucht, Folgerungen aus dem sozialen und ökonomischen Weltbild zu ziehen, das in den Enzykliken „Rerum Novarum“ und „Quadragesimo Anno“ entworfen worden ist. Daraus kann — vor allem in den noch religiös lebendigen Landschaften — eine Entspannung der sozialen Frage hervorgehen. Gerade

das katholische Unternehmertum war vordem den patriarchalischen Formen der Betriebsverfassung sehr zugetan. „Es hat die Kirche nicht geringe Mühe gekostet, diesen Kreisen die völlig veränderten tatsächlichen Verhältnisse zu Bewußtsein zu bringen.“ (O. v. Nell-Breuning und H. Sacher, Zur sozialen Frage, Freiburg 1949, Seite 185). Es ist ihr aber so gut gelungen, daß die Aufgeschlossenheit der katholischen Unternehmer für eine realistische Behandlung der sozialen Frage heutzutage besonders groß ist. Allerdings ist dem hinzuzufügen, daß der nicht laisierte Mensch überhaupt für die Lösungsmöglichkeiten der sozialen Frage über ein helleres Ohr verfügt, weil er in dem Bewußtsein lebt, daß Menschenwerk im Bereich des Zwischenmenschlichen Stückwerk bleiben wird; um es mit anderen Worten zu sagen, weil er sich dessen bewußt bleibt, daß kein paradiesischer Zustand zu verwirklichen ist, wie er den entchristlichten Sozialreformern in einer merkwürdigen Ironie der Utopie zuweilen vorschwebt.

DER JUNGE UNTERNEHMER

Die Hervorkehrung des Generationenproblems ist der Ansatzpunkt einer weiteren neueren Tendenz, nämlich der des Aufkommens von Spezialverbänden jüngerer Unternehmer. In Frankreich kamen in den dreißiger Jahren „Centres des Jeunes Patrons“ auf. Die Bewegung hat aber auch auf andere Länder, z. B. auf die USA, übergreifen. Philipp D. Reed, der derzeitige Präsident der Internationalen Handelskammer und Chairman der General Electric Co., schrieb dieser Avantgarde eine schöne Aufgabe zu, als er von ihr forderte, sie müßte zu einem „enthusiastischen Bestandteil“ in den Unternehmerorganisationen werden, der ohne die Ressentiments von gestern die sozialen, ökonomischen und technischen Probleme von heute sähe und sich diesen mit Männern stelle, die ein Berufs- und Berufungsideal darin erblicken, Unternehmer und Patron zu sein.

In Frankreich wollten sich die Bünde junger Unternehmer, die dort den Zusammenschluß mit dem Conseil National du Patronat Français gefunden haben, anfangs nur an die Unternehmer mit unter 40 Lebensjahren wenden. Doch mußte diese Linie nach wenigen Jahren des Bestehens solcher Zentren durchbrochen werden, weil viele Mitglieder beim Überschreiten des 40. Lebensjahres ihre angestrebte Sauerstofffunktion nicht preisgeben wollten. Was die Jugendbewegungen immer wieder erlebt haben, mußte sich hier wiederholen: Anderen das Abtreten naheulegen ist leichter, als selbst abzutreten. — Aber wenn man von dieser Schwäche, die sich nicht unerwartet gezeigt hat, absieht, dann steckt ein Positivum in der Bewegung der jungen Unternehmer, nämlich das, daß sie zu einer Kräftigung des Willens, Unternehmer zu sein, geführt hat. Aus ihr hat in Frankreich jedenfalls die Verteidigung der Privatwirtschaft Schwung und Widerhall gewonnen.

Die jungen Unternehmer treffen sich zu Ausspracheabenden oder in „Freizeiten“. Sie führen zusammen mit Hochschullehrern lehrgangsähnliche Kurse durch. In

Amerika sind solche Formen der Erwachsenenbildung weiter als in Europa entwickelt. Dort laufen solche Unternehmerkurse an den Stiftungsuniversitäten schon seit vielen Jahren. In Frankreich haben sich regelmäßige Ausspracheabende stärker durchgesetzt. In Deutschland führt die Hamburgische Volkswirtschaftliche Gesellschaft seit einigen Jahren solche, auf die Schulung der jungen Unternehmer ausgerichtete Kurse durch. Ferner hat die Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer bei sich Arbeitskreise der Junioren gebildet, die ihrerseits mit der Veranstaltung von „Freizeiten“ hervorgetreten sind.

DER SOZIALISMUS IM UNTERNEHMERTUM

Ebenfalls von einem echten Gegensatz lebt eine weitere Tendenz, die sich erst in den Anfängen abzeichnet. In vielen Ländern haben die Wirtschaftsabschnitte, die sich in kommunaler oder staatlicher Hand befinden, an Bedeutung gewonnen. Auf sie sind andere Gruppen, die selbst noch nicht sozialisiert, nationalisiert oder kommunalisiert sind, als Unterlieferanten angewiesen. Nun beginnen sich von dem bürgerlich-unternehmerischen Verbandswesen Teile abzusplittern, die die inneren Konsequenzen der Sozialisierung für das Verbandswesen ziehen. Besonders deutlich ist das in Österreich geworden, wo sich neben der alten, die privatwirtschaftliche Konzeption verteidigenden Vereinigung Österreichischer Industrieller ein sogenannter „Freier Wirtschaftsverband“ gebildet hat. Er will das Organ „der Wirtschaftskreise sein, die es vorziehen, die Wahrung ihrer Interessen der sozialistischen Partei anzuvertrauen“. (So hieß es im Mai-Heft 1951 der Wiener Zeitschrift „Die Industrie“).

Aber auch anderwärts zeichnet sich dieser Gegensatz ab. Frankreich hat beispielsweise bei der Zusammensetzung der Unternehmerfraktion seines im Jahre 1951 gebildeten Volkswirtschaftsrates die industrielle Gruppe aus 14 Vertretern der privaten und 6 Vertretern der nationalisierten Betriebe zusammengesetzt. In England fühlt sich die Federation of British Industries als die Sachwalterin der privaten Gruppen gegenüber dem wachsenden Einfluß der Verstaatlichungsbestrebungen, die in jede Sphäre des industriellen Lebens eindringen. Der moderne Sozialismus vertritt in der britischen und skandinavischen Variante wirtschaftspolitische Ansichten, die manchen Unternehmergruppen wie Balsam auf die Wunden wirken müssen, welche der Konkurrenzkampf schlägt. Erinnert sei z. B. an die Forderung nach Vollbeschäftigung des nationalen Produktionsapparates und vor allem der gesamten Arbeitskräfte. Mit der aus dem Kaufkraftargument Henry Fords entwickelten Lohntheorie der zwanziger Jahre hat man ähnliche Erfahrungen gemacht. Diese inter-

national praktizierten Lehren einer realistischen Sozialdemokratie haben Zugkraft bei den Unternehmern jener Branchen entfaltet, die von der großen Wirtschaftspolitik oder von der Entwicklung der Technik an den Rand der Ertragslosigkeit oder sogar darüber hinaus gespült werden. Dann kommen auch ohne Opportunismus Richtungen auf, wie sie in Österreich bereits zur festen Formation geführt haben.

Sie geben einer Neigung nach, die den wirtschaftenden Menschen fast überall in der Welt danach trachten läßt, den Risiken der Märkte zu entgehen. Auch jede Planwirtschaft läßt Kommandohöhen aller Grade bestehen. Im Schutz der Plankontingente sind solche Höhen zuverlässigere Pfründen als die Unternehmerpositionen an den Märkten. Der schon einmal erwähnte Präsident der Internationalen Handelskammer, Philipp D. Reed, hat gelegentlich einer Ansprache an die Deutsche Gruppe dieser Kammer — am 11. 10. 1950 in Hamburg — ausgeführt:

„Die meisten von uns neigen zu einem System, welches uns davon freispricht, Verantwortung zu übernehmen. Die meisten von uns sind zufrieden, wenn sie ein nützliches Produkt herstellen oder einen nützlichen Dienst leisten. Das war der allgemeine Krebschaden und ist es heute noch bei den Unternehmern. Ich gebe zu, daß der Unternehmer im allgemeinen ein nützliches oder wünschenswertes Produkt herstellen soll. Aber zusätzlich muß er noch verschiedene andere Dinge tun. Dazu muß er erzogen werden, ob es ihm recht ist oder nicht.“

Das wird aber schwerfallen, wenn es gerade der Unternehmer in den privaten Betrieben ist, der als der Opferzehnte sowohl von oben als auch von unten betrachtet und behandelt wird.

Auf vielen Gebieten der Wirtschaftspolitik wird aber gerade so gehandelt, daß sich die privaten, insbesondere die mittleren und kleineren Unternehmer oft überspielt vorkommen müssen. Kommen sie in ihren aktivsten Köpfen dann eines Tages zu der Auffassung, daß ihre wirtschaftspolitischen Nöte besser von den sozialistischen Parteien verstanden werden, kommt also eine neue, auf Linkskurs steuernde Fortschrittsfront zustande, dann wird die zahlenmäßig kleine Kapitängilde aus den großen Unternehmungen einem politischen Schicksal entgegengehen, das stark dem der kleinen, der breiten Ausgliederung ermangelnden Schichten des Feudalismus und der Aristokratien ähnelt. Die neuen Tendenzen in der Unternehmerbewegung sind teils positiver, elastischer, wachstumskräftiger Natur, teils entzünden sie aber auch Warnsignale, die wohl beachtet werden müssen, wenn das Unternehmertum nicht seiner Ausschaltung entgegengehen will.

Summary: New Tendencies in Employer's Associations. Little notice has been taken of recent tendencies in employer's associations which, during the second half of the 19th century, have grown into widely ramified organizations. An increasing

Résumé: Tendances nouvelles dans les associations d'entrepreneurs. Tandis que les associations d'entrepreneurs dans la deuxième moitié du 19. siècle ont développé des ramifications multiples, dans les temps plus récents il s'y font sentir des ten-

Resumen: Nuevas tendencias dentro del sistema de las asociaciones de empresarios. Dentro de las organizaciones de empresarios, que se ramificaban multiplicamente en la segunda mitad del siglo XIX, se han evolucionado re-

trend to form international fronts has lately become evident, which, in the opinion of the author, have been put up as defensive positions against internationally expanding socialism and the international trade union movement. In that connection the article deals with the International Chamber of Commerce founded in 1919, with the establishment after the second world war of the Council of Industrial Associations of Europe under the Marshall Plan, the organization of various traders' associations on an international basis, and with the conference of the executive secretaries of the large industrial associations. The author calls attention to a second tendency which he sees in the opposition between managers and independent employers. While formerly there was a conflict of interests chiefly between large enterprises and small undertakings now the contrast seems to concentrate on the question: independent businessman or employee. In a number of countries we find associations of independent employers who follow a course deviating from the general conception of industrial policy. The efforts to secure paramount influence to the principles of individual Christian confessions date back to the 'twenties of this century. The outstanding importance social problems are having today proved to be a special stimulus to these tendencies. Moreover endeavours are becoming obvious to shape special organizations on the basis of the progressive social, economic and technical viewpoints of young employers. Parts of the employers' associations begin to split off with a view to realize the final consequences resulting from the advancing socialization of economic life. Part of these new tendencies in the employers' movement are of a positive nature, in part, however, they are warning signals which should be considered carefully if the employers want to maintain their position.

dances nouvelles encore peu étudiées. L'auteur souligne une tendance croissante à la formation d'un front international qu'il interprète comme position de défense contre le socialisme à base d'expansion internationale et contre le mouvement syndical international. Sous ce rapport l'auteur mentionne la fondation de la Chambre de Commerce Internationale en 1919, le Conseil des Corporations d'Industries Européennes, établi après 1945 dans le cadre des organisations du Plan Marshall, les différentes organisations de branches internationales et la Conférence des Agents Généraux des Grandes Corporations d'Industries. Une autre tendance nouvelle à déceler dans les associations d'entrepreneurs consiste dans l'opposition entre les managers (employés) et les entrepreneurs indépendants. Tandis qu'autrefois un différend d'intérêts entre grandes entreprises et petites se faisait sentir, actuellement c'est une opposition entre employés et entrepreneurs qui semble se préciser de plus en plus. Ainsi, dans nombre de pays, des entrepreneurs indépendants ont constitué des groupements de coopération dont le cours dévie de la conception générale de la politique industrielle. Les efforts de faire valoir dans leurs variations confessionnelles les idées fondamentales du christianisme remontent aux deux premières décades de notre siècle. C'est à la prédominance des problèmes sociaux que ces tendances doivent leur nouvel essor. En plus du côté des jeunes entrepreneurs on discerne des efforts à créer des organisations propres à réaliser leurs idées progressistes dans les domaines social, économique et technique. Finalement le caractère conservatif des associations d'entrepreneurs fait naître la dissidence de nombre d'affiliés qui s'efforcent à réaliser les conséquences immanentes à la socialisation de la vie économique. D'une part ces tendances nouvelles sont de nature positive, mais d'autre part elles donnent l'alerte à laquelle dans l'intérêt du maintien du régime de l'entreprise privée il ne faudrait pas faire la sourde oreille.

cientemente tendencias a las que, hasta ahora, no se ha prestado mucha atención. Se observa una propensión creciente a formar un frente internacional que, según opina el autor, representa una posición defensiva contra el socialismo que va extendiéndose por el mundo, y contra el movimiento sindicalista internacional. El autor continua tratando la fundación de la Cámara Internacional de Comercio en 1919, el establecimiento del consejo de las asociaciones industriales europeas dentro del sistema de la ayuda Marshall y la conferencia de los dirigentes de las grandes asociaciones de los diferentes ramos industriales. El autor analiza aun una segunda tendencia en el sistema de las asociaciones de empresarios: la contraposición entre el "manager" y el empresario independiente. Mientras en el pasado se destacó un antagonismo de intereses entre las empresas grandes y las pequeñas, parece que en la actualidad este antagonismo viene tomando formas más precisas, o sean la contraposición entre empleados y empresarios independientes. De ahí que en numerosos países los empresarios independientes forman comunidades de trabajo, tomando un rumbo diferente del conjunto de la concepción político-industrial. Las aspiraciones de hacer valer las ideas fundamentales, confesionalmente diferentes, del cristianismo, tienen su origen en el segundo decenio de nuestro siglo. Estas tendencias han sido animados por la primacía de los problemas sociales. Además, se destacan aspiraciones que tienden a concentrar en una organización propia las concepciones sociales, económicas y técnicas del empresario moderno. Finalmente, van desprendiéndose partes de las asociaciones burguesas de empresarios, que se esfuerzan por realizar las consecuencias inherentes en la socialización progresiva de la vida económica. Estas nuevas tendencias del movimiento patronal son en parte de naturaleza positiva, pero en parte son toques de atención que se deben tener en cuenta en el interés de la conservación de la clase de empresarios.